

# Arbeit

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Sonntag, 13. September 1975

Nr. 183 (2 530) 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken



## Alle Kräfte und Bemühungen für die Erfüllung der Planaufgaben!

### Beitrag der Eisenbahner

Das Kollektiv der Kasachischen Eisenbahn hat auf Grund des entfalteten sozialistischen Wettbewerbs um die vorfristige Bewältigung der Aufgaben des Planjahres die Erfüllung der wichtigsten Kennziffern verkostet. Die Beförderung der volkswirtschaftlichen Güter wurde um 52 Millionen Tonnen vergrößert. Es wurden über 11 Millionen Tonnen Güter überplanmäßig befördert. Die Güterüberleistungsleistung überstieg um 5,5 Prozent das Niveau, das für Ende des Planjahres geplant war.

Das Jahr wurde mit Stoßarbeit begonnen, und die Aufgaben für acht Monate wurden in allen Kennziffern erfüllt. Für Bestellungen der Eisenbahn die Wanderfahrten des Ministeriums für Verkehrswesen und des ZK der Gewerkschaften verließen. Darunter sind die Eisenbahnbereiche Karaganda und Tschimkent, das Bahnbetriebswerk Alma-Ata, die Station Arys, die von Jahr zu Jahr das Arbeitstempo beschleunigen. Ausgezeichnet arbeitet auch der Eisenbahnbereich Saschtscha, das Bahnbetriebswerk Semipalatinsk, der Abschnitt für Eisenbahnsignale und Bahnverbindung Alma-Ata, das Waggonreparaturwerk Zelnograd.

Schöpferisches Können und Initiative bekunden im sozialistischen Wettbewerb die anerkannten Schrittmacher der Produktion: der Zugspaticher des Eisenbahnbereichs Kysyl-Orda J. Amanajew, der Elektromechaniker des Abschnitts für Eisenbahnsignale und Bahnverbindung Dshambul N. N. Solowjew, der Lokführer des Bahnbetriebs Alma-Ata Sch. K. Dulsenow, die Welchenstellin der Station Semipalatinsk M. N. Korschew, der Schlosser des Bahnbetriebswerks Shana-Arka W. Reimer u. a. Auf der Brust von fast 600. Personen prangen Orden und Medaillen für ihre Arbeit, über 11 000 Eisenbahner wurden das Abzeichen „Bestarbeiter des 9. Planjahres“ verliehen, 10 „Sieger im sozialistischen Wettbewerb 1974“ verliehen. Sie sind das Vorbild für die Jugend.

Als Antwort auf den Beschluß des ZK der KPdSU „Über den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU“ werden die Werktätigen der mit dem Leninorden ausgezeichneten Kasachischen Eisenbahn all ihr Können, Erfahrung und Weisheit einbringen, um die reiche Erfüllung der Aufgaben des Planjahres einzusetzen.

(KasTAG)

Oiga Dunajewa, Wicklerin aus dem Kustanaier Bahnbetriebswerk und Kamgarnkombinat, ist Trägerin des Abzeichens „Sieger im sozialistischen Wettbewerb 1974“.

Zu Ehren des XXV. Parteitags überbrachte sie täglich mit 50-60 Prozent.

Foto: D. Neuwift

### Wettbewerb breitet sich aus

Für die Landwirte des Gebiets Dsheskasjan ist der Beschluß des ZK der KPdSU „Über den sozialistischen Wettbewerb“ zu Ehren des XXV. Parteitags ein Programm dokument. Auf ihren Versammlungen analysierten die Ackerbauern und Viehzüchter kritisch die Resultate der Arbeit der vergangenen Jahre des neunten Planjahres und merkten konkrete Maßnahmen vor, die auf die Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs gerichtet sind.

In diesem für die Landwirte schweren Jahr hat der Sowchos „Zelnyj“, Rayon Shanaarka, den Plan der Futterbeschaffung zu 125 Prozent erfüllt. Von den 4 253 Tonnen gepreßten Heus

sind 3 821 bereits bei den Überwinterungsstellen in Schober gesetzt.

In der Molkerei von Shanaarka ist Initiatorin des Wettbewerbs zu Ehren des bevorstehenden Parteitags die Deputierte des Rayonssowjets Margaretha Geler. Sie ist Maschinistin des Kompressors, arbeitet mit großem Erfolg und ist für die jungen Arbeiter eine gute Lehrmeisterin.

Anderthalb-zwei Normen erfüllten die Kombiführer Genridi Katz und Viktor Geckler während der Ernteerhebung auf den Feldern der Herdubchwirtschaft „Prosbornenski“, Rayon Schetski. Die Wirtschaft hat als erste im Rayon die Getreideernte abgeschlossen. Das Getreide ist von der ganzen Fläche, und das sind 7 000 Hektar, eingebracht. Die Wirtschaft hat an den Staat bereits Getreide für das zehnte Planjahr geliefert.

Im Stotempo arbeiten auf den Feldern des Sowchos „Put k Kommunismu“ die Mechanisatoren J. Morast und W. Schumacher. Anstatt der geplanten 13 Hektar drückt jeder die Schwaden von 20 Hektar. Der zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU entfaltete sozialistische Wettbewerb breitet sich im Gebiet immer mehr aus.

M. UTSCHENIK  
Gebiet Dsheskasjan

### Für 1976

Die Ackerbauern des Kolchos „Swesta Kommuny“ haben unter schwierigen Witterungsverhältnissen einen verhältnismäßig guten Ernteertrag erhalten. Von den ersten 3 000 Hektar Halmfurche wurden 10,4 Zentner Korn je Hektar geerntet.

Hochproduktiv lasten ihre Erntegruppierungen die erfahrenen Mechanisatoren Pawel Baginski, Richard Wikze, Friedrich Winter und andere Kombiführer aus. Dabei leistete sie Qualitätsarbeit. Jegliche Kornverluste sind ausgeschlossen.

Nach dem Getreideannahmeprobierbetrieb Jasnopoljanskoje rließen von den Tennen der Wirtschaft ununterbrochen Wagen mit dem Korn der Ernte des abschließenden Planjahres. Der Kolchos liefert Getreide für das zehnte

Planjahr fünf. In drei Planjahren wurden bei einem Fünfjahresplan von 50 010 Tonnen, in die Staatspeicher, 51 309 Tonnen Getreide geschüttelt. Im vergangenen Jahr lieferte die Wirtschaft 1 840 Tonnen überplanmäßiges Getreide. In diesem Jahr werden es nicht weniger sein.

I. PETROW  
Gebiet Koktschetaw



# In memoriam Al-Farabi, des hervorragenden Denkers, Gelehrten, Enzyklopädisten

Internationale wissenschaftliche Konferenz in Alma-Ata, gewidmet dem 1100. Jubiläum Al-Farabis

Einen großen Beitrag zur Entwicklung der Zivilisation der Länder des Ostens und der ganzen Welt hat Abu Nasr Muhammad Al-Farabi geleistet, ein hervorragender Denker, Humanist, Philosoph, Gelehrter Enzyklopädist, dessen 1100. Geburtstag die Öffentlichkeit der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder der Staaten des Ostens und der ganzen Welt großzügig begeht.

In Alma-Ata wurde eine internationale wissenschaftliche Konferenz eröffnet, gewidmet dem Jubiläum Al-Farabis. Daran beteiligten sich Gelehrte aus Moskau, Usbekistan und Kasachstan, Kirgisien, Tadshikistan und Turkmenistan. Wissenschaftler aus der DDR, Ungarn, Rumänien, Iran, aus der Jemenitischen Arabischen Republik, aus Kuwait und Libanon, Sudan und Marokko.

Im Präsidium der Konferenz befinden sich das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans D. A. Kunajew, Biotomist des ZK der KP Kasachstans A. A. Askarow, B. A. Aschimow, S. N. Imaschew, A. I. Klimow, A. G. Korkin, Sch. K. Kospanow, N. G. Ljaschtschenko, W. K. Mesjaz, S. B. Njabsbekow, S. A. Smirnow, K. A. Kandi d. D. Eröffnung der Konferenz übernahm der Vorsitzende des Organisationskomitees der internationalen wissenschaftlichen Konferenz des 1100. Geburtstag Al-Farabis, gewidmeten Konferenzen, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR,

Akademienmitglied P. N. Fedosejew. Elf Jahrhunderte, sagte er, trennen uns von jener alten Zeit, als ein Firmament des mittelalterlichen Ostens der Stern Abu Nasr Al-Farabis erglänzte, ein gebürtiger Kasachstaner, ein hervorragender Sohn Mittelasiens, ein Weiser, ein Hellseher, ein begabter Erforscher der Natur, ein großer Denker, Humanist.

Ein markanter Beweis dafür, daß sein Name und seine Taten nicht zu vergessen sind, ist unsere internationale Konferenz, mit der ein großer Komplex von Veranstaltungen anlässlich des 1100. Jubiläums Al-Farabis seinen Abschluß findet. Symbolisch ist, daß die Abschlusskonferenz in der wunderschönen Stadt Alma-Ata eröffnet wird, die das Aufblühen unseres multinationalen Vaterlandes symbolisiert und viele vortrefflichen Errungenschaften widerspiegelt, die Sowjetkasachstan, das vor elf Jahrhunderten zur Heimat des hervorragenden Philosophen und Gelehrten wurde, erzielt hat.

Unsere wissenschaftliche Konferenz ist auch ein Zeugnis dafür, daß Al-Farabi denkwürdiges Jubiläum ein Festtag nicht nur in seiner Heimat, im Ort Farab in Kasachstan ist, das sich unweit von unseren Städten Tschimkent, Alma-Ata und Tschelken befindet, sondern auch des ganzen arabischen und türkischen Ostens. Es ist ein Festtag nicht nur an diesen Orten der Erde, sondern auch aller östlichen Völker, ein Fest der Weltwissenschaft und der gesamten menschlichen Kultur, das Fest eines jeden, dem Wahrheit und Wissen, Gerechtigkeit in der Gesellschaftsordnung und in den Beziehungen zwischen den Menschen teuer sind.

Al-Farabi erfasste tiefgehend die Errungenschaften der griechischen und mittelalterlichen Philosophie und Wissenschaft, die sich vor dem universalen, allumfassenden und alles durchdringenden Wissen des Denkens und Naturforschers beugten. Philosoph und Logiker, Mathematiker und Naturforscher, Astronom und Chemiker, Dichter und Musikant... das sind wahrscheinlich nicht alle Besätze dieses mächtigen, fürwahr enzyklopädischen Geistes!

Al-Farabi leistete einen gewaltigen Beitrag zur Entwicklung der Zivilisation des Ostens und zugleich der ganzen Weltzivilisation. „Der zweite Lehrer“ (nach Aristoteles) nannten ihn ehrwürdige seine Zeitgenossen, die sich vor dem universalen, allumfassenden und alles durchdringenden Wissen des Denkens und Naturforschers beugten. Philosoph und Logiker, Mathematiker und Naturforscher, Astronom und Chemiker, Dichter und Musikant... das sind wahrscheinlich nicht alle Besätze dieses mächtigen, fürwahr enzyklopädischen Geistes!

Die vortrefflichen Enzyklopädisten Al-Biruni und Ibn Sina gaben zu, daß sie der Errungenschaften der antiken Wissenschaft dank den Werken Al-Farabis teilhaftig geworden sind. Sie waren stolz darauf, daß sie in ihren Werken die Ideen weiterentwickelten, die Al-Farabi in seinen Werken hervorgebracht hatte. Solche namhaften Denker, Nordafrikaner und der Pyrenien-Halbinsel wie Ibn Badshi und Ibn Ruschd (Averroës) hoben die grundlegende Bedeutung von Al-Farabi für ihr wissenschaftliches Schaffen hervor. Durch das Schaffen dieser Gelehrten, die einen großen Einfluß auf die fortschrittlichen Denker der mittelalterlichen Europas ausübten, wirkten Al-Farabi Ideen auf die europäische Zivilisation ein. Mehr noch, Al-Farabi Werke wurden ebenfalls ins Lateinische übersetzt und waren in Europa populär. Ihr direkter und indirekter Einfluß kam in der europäischen

Philosophie bis zu Benedetto Spinoza verfolgt werden.

Den großen Einfluß auf die Welt- und Kultur des Ostens und durch diese auf die theoretische Weltwissenschaft und das kulturelle Leben übten Al-Farabis philosophische Traktate aus.

Al-Farabi, vor allem Philosoph, aber auch konkreter Gelehrter, entwickelte eine Reihe von Zweigen der exakten und umschreibenden Naturwissenschaft: astronomische Berechnungen, die die astrologischen Horoskope entlarvten; Forschungen auf dem Gebiet der Mechanik und Betrachtungen über die Ursachen der Vielfalt der Materie und der physikalisch-chemischen Eigenschaften der Materie...

Die hohe Ethik und der moralisch-humanistische Charakter der Weltanschauung Al-Farabis sind in seinen sozialen Utopien markant festgehalten. „Das Traktat über die Ansichten der Einwohner einer tugendhaften Stadt“ ist das markanteste Sammelwerk des orientalischen mittelalterlichen Humanismus.

„Die Gemeinschaft, in der Menschen einander helfen, um Glück zu erreichen, ist ein tugendhaftes Volk. Auf dieselbe Weise wird die ganze Erde tugendhaft, wenn die Menschen einander helfen werden, um ihr Glück zu erlangen“, predigt Al-Farabi leidenschaftlich. Al-Farabi humanistische Ideen beeinflussten die Kultur des Ostens und auch Europas ebenso wie seine wissenschaftlichen Errungenschaften. Seine Aufrufe zur Durchsetzung friedlicher Beziehungen zwischen den Völkern sind historisch lebensfähig und stehen im Einklang mit unserer Zeit.

Die 70er Jahre des XX. Jahrhunderts werden durch große positive Fortschritte in den internationalen Beziehungen gekennzeichnet, die eigentlich eine Welt ohne „kalten Krieg“ zu Beziehungen der friedlichen Koexistenz darstellen. Diese Fortschritte sind vor allem das Ergebnis der großen Arbeit unserer Partei und des Sowjetstaates zur Realisierung der außenpolitischen Plattform, die vom XXIV. Parteitag der KPdSU formuliert, den sozialistischen Bruderländern, kommunistischen Parteien und breiten öffentlichen Kreisen in der ganzen Welt unterstützt wurde.

Die Sowjetunion und andere sozialistische Staaten, die Initiatoren der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, tun auch nach deren erfolgreichem Abschluß alles Mögliche, um einen allgemeinen dauerhaften Frieden in Europa auf konstruktiver Grundlage zu gewährleisten. Die Sowjetunion und andere sozialistische Länder tragen auch der Notwendigkeit Rechnung, einen dauerhaften Frieden auf anderen Kontinenten, darunter auch in Asien, zu sichern.

Unsere Partei und der Sowjetstaat tun in Übereinstimmung mit den Beschlüssen des XXIV. Parteitags der KPdSU und des von ihm proklamierten Friedensprogramms zusammen mit den sozialistischen Bruderländern und allen friedliebenden Völkern alles Notwendige, damit die Entspannung weitergehe und unumkehrbar werde, um die subversive Tätigkeit der aggressiven imperialistischen Kräfte zu paralisieren. Die Völker der Sowjetunion bekunden brüderliche Solidarität mit allen Völkern, die für ihre Freiheit, nationale Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt kämpfen. Die Sowjetmenschen sympathisieren als wärmste mit dem Kampf der arabischen Völker gegen die israelische Aggression, für die vollständige Befreiung der okkupierten arabischen Länder und legitimen Rechte des arabischen Volkes Palästinas.

Es ist besonders wichtig, die Beschlüsse der XXIV. Parteikonferenz der Geschichte der Kultur des Ostens und der Weltkultur im ganzen jetzt zu unterstreichen, wo die Völker Asiens und Afrikas, die sich der Kolonialjoch befreit haben, den schweren Nachlaß des Kolonialismus rückgängig zu machen, die kulturelle Rückständigkeit überwinden, wo sich zwischen den Völkern der Welt die kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen immer intensiver entwickeln. In unserer Epoche der sich festigenden internationalen Zusammenarbeit ist es notwendig, den Beitrag aller Völker der Welt zur gemeinsamen Schatzkammer der Zivilisation, insbesondere jener Völker, deren hervorragende Errungenschaften von den Kolonialisten auf jede mögliche Weise verschwiegen und unterschätzt wurden, zu berücksichtigen.

Gewichtige fortschrittliche Umgestaltungen in den Beziehungen zwischen den Völkern, in der Behauptung ihrer Gleichberechtigung und der freundschaftlichen Zusammenarbeit bringt der sozialistische Entwicklungsweg mit sich. Indem der Sozialismus die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abschafft, liquidiert er zugleich die nationale Unterdrückung und sichert eine freie Entwicklung der Nationen und ihre Konsolidierung auf internationaler Grundlage. Die welt-historische Mission der Arbeiterklasse kommt darin zum Ausdruck, daß sie der Welt sowohl die soziale als auch die nationale Befreiung bringt und alle Menschen der Arbeit und des geschäftlichen Lebens zum Erfolg führt. Unter der Leitung der revolutionären Partei der Arbeiterklasse wird die soziale Einheit der Völker durch die internationale Brüderschaft der Völker ergänzt und festigt. Dank der Leninschen Politik wurde in den Jahren der Sowjet-

## Zum Arbeitserfolg

An die Teilnehmer des Unionsstudentenbataillons

Teure Freunde! Gratuliere Euch herzlich zum großen Arbeitserfolg! Hunderte verschiedene Industrie- und landwirtschaftlicher Objekte, Tausende Kilometer Stromleitungen, Eisenbahnen und Autostraßen, neue Wohnhäuser, Schulen und technische Berufsschulen, Krankenhäuser und Klubs, die von Studentenbataillons in den Jahren des neunten Planjahres errichtet wurden, sind ein konkreter Beitrag zur Realisierung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU, eine markante Bekundung der politischen und staatsbürgerlichen Reife der Studentengeneration. Eure gemeinsame Arbeit mit den Arbeitern und Kolchosbauern ist eine vortreffliche Schule für gesellschaftlich-politische und Arbeitserfahrung der künftigen Spezialisten. Wichtig ist, daß das dritte, das Arbeitsmeister, ein nicht wegzudenkender Bestandteil der Lehr- und Erziehungsarbeit in den Hoch- und Fachmittelschulen geworden ist.

Die weitere Realisierung des Programms des kommunistischen Aufbaus fordert von Euch, heutigen Studenten und Berufsschülern, gediegene berufliche Kenntnisse, schöpferischen Enthusiasmus und unermüdeliches Suchergeist. Setzt in Ehren die heldenhaften Traditionen der älteren Generationen fort, erzieht Euch kommunistische Einstellung zur Arbeit, moralische Reinheit, Liebe zur sozialistischen Heimat, profetischen Internationalismus an der Spitze der Weltbewegung. Ihr, junge Leute des XXV. Parteitags der KPdSU mit ausgezeichneten Studienergebnissen, Stoßarbeit, aktiver Anteilnahme am wissenschaftlich-technischen Schöpferium und gesellschaftlichen Leben zu würdigen.

L. BRESHNEW,  
Generalsekretär des Zentralkomitees  
der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

## Verbot von Atomwaffentests beantragt

Die Sowjetunion hat in einem Schreiben der Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko, an UNO-Generalsekretär, Dr. Kurt Waldheim, vorgeschlagen, die Atomwaffentests in allen Medien vollständig zu verbieten. Die UdSSR beantragt ferner, diese Frage auf der XXX. Tagung der UNO-Vollversammlung zu erörtern, die am 16. September in New York beginnt. In dem Schreiben des sowjetischen Außenministers, das dem UNO-Generalsekretär überreicht wurde, wird unterstrichen, daß „der Abschluß eines internationalen Vertrages, der alle Kernwaffenversuche achtet, soll ein großer Beitrag zur Einschränkung des Wettbewerbs zwischen den Nationen, der sich zum Militärausgaben Lasten schwer auf den Völkern, und in einer Reihe von Staaten nehmen die Militärausgaben systematisch zu. Die Eskalation des Wettbewerbs geht weiter. Diese Situation ist besonders besorgniserregend, wenn die UNO-Mitgliedstaaten sowie Besorgnis und Beunruhigung aller Völker hervorgerufen, heißt es weiter in dem Schreiben.

Ungeachtet der insbesondere in den letzten Jahren getroffenen Maßnahmen zur Bremsung des Rüstens, ist es vorläufig noch nicht gelungen, es im großen und ganzen zu stoppen. Die gewaltigen Militärausgaben lasten schwer auf den Völkern, und in einer Reihe von Staaten nehmen die Militärausgaben systematisch zu. Die Eskalation des Wettbewerbs geht weiter. Diese Situation ist besonders besorgniserregend, wenn die UNO-Mitgliedstaaten sowie Besorgnis und Beunruhigung aller Völker hervorgerufen, heißt es weiter in dem Schreiben.

(Schluß S. 2)

# „Freundschaft“-Ensemble auf festen Füßen

Unlängst machten wir eine Gastspielreise durch die Gebiete der Russischen Föderation. Es waren 57 Veranstaltungen im Plan vorgezeichnet, wir haben 66 Konzerte in der festgelegten Zeit dargeboten. Über 35.000 Zuschauer haben unsere Vorstellungen besucht. Wir wollten in den Gebieten Kurgan, Swerdlowsk, Tscheljabinsk, Omsk, Nowosibirsk, Kemerowo und Krasnojarsk und der Kaschischen ASSR.

In der Stadt Kurgan haben wir fünf Konzerte in ein und demselben Saal, jedesmal vor ausverkauftem Haus. In Swerdlowsk im Majakowski-Zentralpark, wo wir an einem Sonntagnachmittag unser Konzert dargeboten, klatschten uns 2.500 Zuschauer. Bei den im Saal der Philharmonie waren es 1.000 Personen.

In Ufa hat man viel Sorge bekundet, damit mehr Deutsche unsere Konzerte besuchen könnten. So wurde im Dorf Prischib, Rayon Blagowar, auf der Tenne eine Bühne angefertigt, und die Men-

schen aus fünf naheliegenden Dörfern kamen zu unserem Konzert. Auch das Umkleenormale am Abend war kein Hindernis. Bis in die späte Nacht klangen Musik und Gesang. Beifall und Gelächter.

Große Hilfe erwiehen uns bei der Organisation der Rayonabteilungen für Kultur in Isfikkul im Gebiet Omsk, von Karasak, Kuznecow, Tschelchowsk im Gebiet Nowosibirsk. Freilich waren die zehn für dieses Gebiet geplanten Konzerte zu wenig. Wir konnten mit dem besten Willen nicht alle Dörfer besuchen, wo Deutsche wohnen.

Kaum hatten wir nach unserer großen Gastreise etwas Atem geholt, da hieß es wieder an die Arbeit. Wir haben einen großen Zubau junger Kräfte. Ein neues Programm wird eingetübt.

Bei weitem nicht alle konnten in unser Ensemble aufgenommen werden, die uns das Ministerium der Kaschischen SSR empfahl. Nur die besten wurden angenommen. Unter

ihnen sind der Bajan- und Gitarrenspieler Wolodja Strauch, Baßgeiger Christian Wanner, der Geigenpieler Miron Lokintschuk, die Sänger Peter Felde, Alexander Goethe, Irene Lorenz und Nelli Schnellbach. Das Ensemble hat auch einen neuen künstlerischen Leiter, das ist der Absolvent des Alma-Ata-Konservatoriums Wladimir König. So zählt unser Ensemble zur Zeit 19 Personen.

Im neuen Programm wird es mehr mehrstimmigen Gesang geben, da das Ensemble nun sechs Sänger neben den Musikanten, die auch singen, besitzt. Auch neue Schwänke und Humor haben wir vorbereitet. Das neue Programm ist schon so gut wie fertig. Wir mühen uns, bestmöglich unser Kollektiv vor einem Ereignis steht. Am 13. September werden wir alle zusammen Olga Siegfrieds und Viktor Bärgwalds Hochzeit feiern.

Schon am 15. September geht's wieder auf Reisen. Diesmal nach Pawlodar, Zelinograd, Koksataw, Petropawlowka, Kustanai und Arkalyk. Obwar wir im vorigen Jahr in diesen Gebieten zahlreiche Konzerte gaben, waren wir doch nicht in alle Dörfer gekommen, wo Deutsche wohnhaft sind.

H. LEICHT

Karaganda

# Veteran der Kolchosproduktion

Als zwölfjähriger Knabe betrat Alexander Hib den geländebestimmten Arbeitsweg. Der Bursche pflügte den Boden, säte, erntete das Getreide. Im Winter führte er sein Vater zu den Viehhäuten. Was er aber auch machte, stets war er bestrebt, den Mechanisatorberuf zu meistern. Sein Wunschtraum ging 1949 in Erfüllung. Alexander wurde Traktorist.

Nach einem Jahr schickte ihn die Verwaltung des Kolchos „Rodina“ zum Lehrgang für Brigadiere der Traktoren- und Feldbaubrigaden. Nach Beendigung des Lehrgangs leitete A. Hib einige Jahre die Komplexbrigade.

„Ja, ich leitete das Kollektiv, und dabei zog es mich zu den Maschinen und Kombinen. Deshalb begann ich seit 1953 wieder mit Maschinen zu arbeiten.“ erinnert sich Alexander Alexandrowitsch.

Die Erntekampagne des neunten Planjahres ist seine siebente. Er bereitet sich darauf mit besonderer Sorgfalt vor. Er reparierte zwei Kombinen — eine für sich und die andere für seinen Sohn Viktor, der beschloß, in die Fußstapfen des Vaters zu treten.

Die Erntezeit rückte heran. Alexander Alexandrowitsch und sein Sohn prüften immer wieder alle Baugruppen der Kombinen und brachten sie in Ordnung. „In der allerletzten Zeit geht es aufs Feine“, machte der Kombiführer, und die beiden Kolchosvorsitzende S. L. Petren-

ko zu sich und sagte: „Das Getreide ist bei uns noch nicht reif, man schlägt uns vor, die Ernte im Sowchoz „Krasny Majak“ einzulegen. Wir schlagen die ZK der KPdSU, über den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU verpflichtet er sich, in diesem Jahr das Getreide auf einer Fläche von mindestens 800 Hektar einzubringen.“

Jetzt ist die verantwortungsvollste und angespannteste Zeit für den führenden Mechanisator gekommen. Die Getreideernte bringt er zusammen mit seinem Sohn Viktor ein, der seinem Vater in nichts nachsteht. Am Tag bringt jeder von ihnen im Direktverfahren das Getreide auf einer Fläche von 20 und mehr Hektar ein. Die Qualität der Ernte ist gut.

Hier, in seiner Brigade führte Alexander Alexandrowitsch durch das persönliche Beispiel der hohen Organisiertheit und Diszipliniertheit die anderen Mechanisatoren voran.

Die Brust des Veteranen der Sowchozproduktion ist mit dem Orden des Roten Arbeiters, mehreren Medaillen und Abzeichen „Sieger des sozialistischen Wettbewerbs“ geschmückt.

Wir fragten Alexander Alexandrowitsch, wie er solche hohen Leistungen in der Arbeit erzielt. Er antwortete: „Ich liebe den Boden, weil ich darauf aufgewachsen bin. Außerdem ist das meine Pflicht als Deputierter, als Mensch...“

A. DOLGOW  
Gebiet Zelinograd

persönlichen erhöhten Verpflichtungen in dieser Brigade wurde A. Hib in der Erwidrerung des Auftrags der Getreidebauern von Kolchos „Krasny Majak“ durch die ZK der KPdSU, über den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU verpflichtet er sich, in diesem Jahr das Getreide auf einer Fläche von mindestens 800 Hektar einzubringen.

Jetzt ist die verantwortungsvollste und angespannteste Zeit für den führenden Mechanisator gekommen. Die Getreideernte bringt er zusammen mit seinem Sohn Viktor ein, der seinem Vater in nichts nachsteht. Am Tag bringt jeder von ihnen im Direktverfahren das Getreide auf einer Fläche von 20 und mehr Hektar ein. Die Qualität der Ernte ist gut.

Hier, in seiner Brigade führte Alexander Alexandrowitsch durch das persönliche Beispiel der hohen Organisiertheit und Diszipliniertheit die anderen Mechanisatoren voran.

Die Brust des Veteranen der Sowchozproduktion ist mit dem Orden des Roten Arbeiters, mehreren Medaillen und Abzeichen „Sieger des sozialistischen Wettbewerbs“ geschmückt.

Wir fragten Alexander Alexandrowitsch, wie er solche hohen Leistungen in der Arbeit erzielt. Er antwortete: „Ich liebe den Boden, weil ich darauf aufgewachsen bin. Außerdem ist das meine Pflicht als Deputierter, als Mensch...“

A. DOLGOW  
Gebiet Zelinograd

# Unsere Gäste—deutsche Freunde

Vieljährige Freundschaft verbindet die Karaganda- und Zwickauer Bergleute aus der Gorbatschow-Grube und dem Martin-Hoop-Steinholerwerk. Sie sind miteinander im Wettbewerb der Bergleute und der Erfahrungsaustausch in der Arbeit — all das festigt die Verbindung und die Freundschaft zweier Länder, hilft die neue Bergbautechnik zu nutzen und ihre Leistung zu erhöhen.

Zu den Feierlichkeiten des Tages des Bergmanns kam in die Gorbatschow-Grube eine Delegation der Bergleute des Martin-Hoop-Steinholerwerks aus der Deutschen Demokratischen Republik. Zur Delegation gehören Harald Kreller — Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Steinholerwerks und Leiter der Delegation, Johannes Seifert — Leiter des Abbaubetriebs, Heinz Matwii — Mitarbeiter des Stadtpartei-Komitees der Stadt Zwickau.

Die Delegation wohnte der Festversammlung bei, die dem Tag des Bergmanns und dem 40. Jahrestag der Stalinhilfe gewidmet war, auf der sie von unseren Bergleuten gastfreundlich empfangen wurde. Sie besichtigte die oberirdigen Anlagen des Schachts, das neue Verwaltungs- und Dienstleistungskombinat, den Sportplatz und das Museum des Arbeitsraums.

Der Chefingenieur des Schachts Serafim Korobow machte die Gäste mit dem Plan der Bergbaubarbeiten bekannt. Die deutschen Genossen besuchten den Schacht, den Streb des Abschnitts Nr. 7, wo man sich mit der Arbeit des Kohlegewinnungskomplexes, des Aggregats Km-81 bekannt machte und wo sie sich mit den Bergleuten unterhielten und mit ihnen Erfahrungen austauschten.

Die Delegation weilte in den malerischen Orten von Karkaralinsk, wo sie Gelegenheit hatte, sich mit dem Leben, den nationalen Sitten und Bräuchen des kasachischen Volkes bekannt zu machen.

Die Bergleute aus der Deutschen Demokratischen Republik lernten die Lebensweise der Bergleute des Schachts, die Sebenswürdigkeiten der Stadt Karaganda und seiner Umgebung kennen.

Im Zuge des Wettbewerbs zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU hat das Kollektiv der Gorbatschow-Grube seine sozialistischen Verpflichtungen für das Jahr bedeutend überboten. Man hat 83.000 Tonnen Kohle zusätzlich zu Plan gewonnen.

Gute Produktionsserien haben auch unsere deutschen Freunde aufzuweisen. Das ist das Resultat des Wettbewerbs zwischen den Bergarbeiterkollektiven zweier Schächte.



UNSERE BILDER: Im Museum für Arbeiter der Gorbatschow-Grube, am Abschnitt für internationale Beziehungen mit dem Ausland. Die Freunde aus der DDR machen sich mit der Exposition des Museums bekannt. (Von links) Harald Kreller — Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Martin-Hoop-Steinholerwerks, Johannes Seifert — Leiter des Abbaubetriebs, Heinz Matwii — Mitarbeiter des Stadtpartei-Komitees der Stadt Zwickau.

Die Delegation wohnte der Festversammlung bei, die dem Tag des Bergmanns und dem 40. Jahrestag der Stalinhilfe gewidmet war, auf der sie von unseren Bergleuten gastfreundlich empfangen wurde. Sie besichtigte die oberirdigen Anlagen des Schachts, das neue Verwaltungs- und Dienstleistungskombinat, den Sportplatz und das Museum des Arbeitsraums.

Der Chefingenieur des Schachts Serafim Korobow machte die Gäste mit dem Plan der Bergbaubarbeiten bekannt. Die deutschen Genossen besuchten den Schacht, den Streb des Abschnitts Nr. 7, wo man sich mit der Arbeit des Kohlegewinnungskomplexes, des Aggregats Km-81 bekannt machte und wo sie sich mit den Bergleuten unterhielten und mit ihnen Erfahrungen austauschten.

Die Delegation weilte in den malerischen Orten von Karkaralinsk, wo sie Gelegenheit hatte, sich mit dem Leben, den nationalen Sitten und Bräuchen des kasachischen Volkes bekannt zu machen.

Im Zuge des Wettbewerbs zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU hat das Kollektiv der Gorbatschow-Grube seine sozialistischen Verpflichtungen für das Jahr bedeutend überboten. Man hat 83.000 Tonnen Kohle zusätzlich zu Plan gewonnen.

Gute Produktionsserien haben auch unsere deutschen Freunde aufzuweisen. Das ist das Resultat des Wettbewerbs zwischen den Bergarbeiterkollektiven zweier Schächte.

Die Delegation wohnte der Festversammlung bei, die dem Tag des Bergmanns und dem 40. Jahrestag der Stalinhilfe gewidmet war, auf der sie von unseren Bergleuten gastfreundlich empfangen wurde. Sie besichtigte die oberirdigen Anlagen des Schachts, das neue Verwaltungs- und Dienstleistungskombinat, den Sportplatz und das Museum des Arbeitsraums.

Der Referent charakterisierte die historische, ökonomische und politische Situation in der ersten Werdegang des Titanen der mittelalterlichen Wissenschaft zeigte.

Al-Farabi hat als erster im mittelalterlichen Osten die soziologische Theorie geschaffen, die er Zivillphilosophie nannte. Er warf solche prinzipielle Fragen der Gesellschaftskunde, wie die Ursachen der Entstehung der Gesellschaft, die Struktur und Typologie verschiedener Gesellschaften, der Mechanismus der Leistung, die Arbeitsteilung usw.

Al-Farabi war der erste und größte Gelehrte im arabischen Osten, der ein umfassendes System Logik aufbaute. Sein Verständnis für das Wesen und die Bedeutung der Logik sind eng mit seiner Weltanschauung verbunden, deren Hauptprinzipien in der Lehre über die Ewigkeit der Welt, die Allgemeinheit der Ursächlichkeit und schließlich in der Lehre über die Vernunft enthalten sind. Die Quintessenz, das Wesen aller Erwagungen des großen Denkers des Mittelalters ist die Behauptung, daß jegliche Weise die Vollkommenheit des Menschen zu erzielen.

Obwohl die Forschung Al-Farabis Nachlasses eine jahrhundertalte Geschichte hat, sind bis heute seine Werke in Physik und Mathematik noch nicht erforscht. Er war als ein Philosoph bekannt, der sich mit methodologischen Fragen der Suche nach sich einem Staat wanderte er sein ganzes Leben lang. Aber diesen Staat

denker der Gorbatschow-Grube vor der Einfahrt (Von links) Wilhelm Reitenbach — Ingenieur der Inventionsabteilung der Gorbatschow-Grube, Johannes Seifert — Leiter des Abbaubetriebs des Martin-Hoop-Steinholerwerks, Harald Kreller — Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Martin-Hoop-Steinholerwerks, Serafim Korobow — Chefingenieur der Gorbatschow-Grube, Heinz Matwii — Mitarbeiter des Stadtpartei-Komitees Zwickau.

denker der Gorbatschow-Grube vor der Einfahrt (Von links) Wilhelm Reitenbach — Ingenieur der Inventionsabteilung der Gorbatschow-Grube, Johannes Seifert — Leiter des Abbaubetriebs des Martin-Hoop-Steinholerwerks, Harald Kreller — Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Martin-Hoop-Steinholerwerks, Serafim Korobow — Chefingenieur der Gorbatschow-Grube, Heinz Matwii — Mitarbeiter des Stadtpartei-Komitees Zwickau.

# Ein Memorandum Al-Farabis, des Erfinders, Gelehrten, Enzyklopädisten

(Anfang 5. 1.)

schaffener und ihre ausländischen Kollegen, hauptsächlich aus den Ländern des Ostens, Vorträge hielt und Mitteilungen machten über das Leben und die Tätigkeit Al-Farabis. Die Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR verlieh ihm die Jubiläumsmedaille Al-Farabis.

Auf Initiative der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und der wissenschaftlichen Institutionen Iraks sind sowjetisch-irakische Al-Farabi-Prämien gestiftet worden, die man jede zwei Jahre für wissenschaftliche Forschungen verleiht, die zu gegenseitigen Bekanntheit der sowjetischen und irakischen Völker mit den Errungenschaften auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kultur ihrer Länder beitragen und dadurch die Freundschaft zwischen irakisch-irakischen Beziehungen begünstigen.

Die internationale wissenschaftliche Konferenz „Al-Farabi und die Weltzivilisation“ in der Moskauer am 8.—9. September 1974, die erste Tagung eines prominenten Denkers, Wissenschaftler-Enzyklopädisten Abu Nasr Al-Farabi in der Sowjetunion, in Moskau und Alma-Ata stattfand. Al-Farabi wuchs auf dem uralten kasachischen Boden heran, er nahm in sich die Kulturtraditionen auf, die arabische, persische, griechische, türkische und bereicherte sie auf einer neuen Stufe der Erkenntnis des Wesens und der Naturgesetze.

Al-Farabis Erkenntnisse haben die Zeit überflügelt und deswegen solch eine langwährende und vielseitige Entwicklung aller Gebiete des Menschseins ausgeübt. Deshalb steht sein Name in einer Reihe mit Sokrates, Platon, Aristoteles, Euklid, Ptolemäus, die seine Vorläufer waren, mit Ibn-Sina, Biruni, Omar Chajam, Ulugbek, Ibn-Tufel, Ibn-Ruschda, Maimonid, Galilei, Copernicus, die philosophischen Gedanken Al-Farabis, der von seinen Nachfolgern als „zweiter Lehrer“ und großer Denker des Ostens anerkannt wurde, weiter fortsetzten und entwickelten.

Wir nehmen das Schaffen von Al-Farabi als einen wichtigen Bestandteil unserer Nationalge-

schaffener und ihre ausländischen Kollegen, hauptsächlich aus den Ländern des Ostens, Vorträge hielt und Mitteilungen machten über das Leben und die Tätigkeit Al-Farabis. Die Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR verlieh ihm die Jubiläumsmedaille Al-Farabis.

Auf Initiative der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und der wissenschaftlichen Institutionen Iraks sind sowjetisch-irakische Al-Farabi-Prämien gestiftet worden, die man jede zwei Jahre für wissenschaftliche Forschungen verleiht, die zu gegenseitigen Bekanntheit der sowjetischen und irakischen Völker mit den Errungenschaften auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kultur ihrer Länder beitragen und dadurch die Freundschaft zwischen irakisch-irakischen Beziehungen begünstigen.

Die internationale wissenschaftliche Konferenz „Al-Farabi und die Weltzivilisation“ in der Moskauer am 8.—9. September 1974, die erste Tagung eines prominenten Denkers, Wissenschaftler-Enzyklopädisten Abu Nasr Al-Farabi in der Sowjetunion, in Moskau und Alma-Ata stattfand. Al-Farabi wuchs auf dem uralten kasachischen Boden heran, er nahm in sich die Kulturtraditionen auf, die arabische, persische, griechische, türkische und bereicherte sie auf einer neuen Stufe der Erkenntnis des Wesens und der Naturgesetze.

Al-Farabis Erkenntnisse haben die Zeit überflügelt und deswegen solch eine langwährende und vielseitige Entwicklung aller Gebiete des Menschseins ausgeübt. Deshalb steht sein Name in einer Reihe mit Sokrates, Platon, Aristoteles, Euklid, Ptolemäus, die seine Vorläufer waren, mit Ibn-Sina, Biruni, Omar Chajam, Ulugbek, Ibn-Tufel, Ibn-Ruschda, Maimonid, Galilei, Copernicus, die philosophischen Gedanken Al-Farabis, der von seinen Nachfolgern als „zweiter Lehrer“ und großer Denker des Ostens anerkannt wurde, weiter fortsetzten und entwickelten.

Wir nehmen das Schaffen von Al-Farabi als einen wichtigen Bestandteil unserer Nationalge-

schichte und unseres geistigen Erbes als historisches Ereignis. Die Wiederherstellung der einst eingebüßten Kulturtraditionen ist unter den Verhältnissen der geistlichen Situation in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein Weg des kommunistischen Aufbaus vom Standpunkt der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und der Leninschen Lehre über die Aufnahme in die kommunistische Kultur alles Progressiven und Demokratischen, was im geistigen Leben der Vergangenheit geschaffen wurde, möglich geworden.

Der Referent charakterisierte die historische, ökonomische und politische Situation in der ersten Werdegang des Titanen der mittelalterlichen Wissenschaft zeigte.

Al-Farabi hat als erster im mittelalterlichen Osten die soziologische Theorie geschaffen, die er Zivillphilosophie nannte. Er warf solche prinzipielle Fragen der Gesellschaftskunde, wie die Ursachen der Entstehung der Gesellschaft, die Struktur und Typologie verschiedener Gesellschaften, der Mechanismus der Leistung, die Arbeitsteilung usw.

Al-Farabi war der erste und größte Gelehrte im arabischen Osten, der ein umfassendes System Logik aufbaute. Sein Verständnis für das Wesen und die Bedeutung der Logik sind eng mit seiner Weltanschauung verbunden, deren Hauptprinzipien in der Lehre über die Ewigkeit der Welt, die Allgemeinheit der Ursächlichkeit und schließlich in der Lehre über die Vernunft enthalten sind. Die Quintessenz, das Wesen aller Erwagungen des großen Denkers des Mittelalters ist die Behauptung, daß jegliche Weise die Vollkommenheit des Menschen zu erzielen.

Obwohl die Forschung Al-Farabis Nachlasses eine jahrhundertalte Geschichte hat, sind bis heute seine Werke in Physik und Mathematik noch nicht erforscht. Er war als ein Philosoph bekannt, der sich mit methodologischen Fragen der Suche nach sich einem Staat wanderte er sein ganzes Leben lang. Aber diesen Staat

gab es nicht und konnte es in der feudaldespotischen Gesellschaft nicht geben.

Nur der große Oktober machte jener gesellschaftlichen Ordnung ein Ende, bei der, wie W. I. Lenin schrieb, der ganze menschliche Verstand, der ganze Genieus nur dafür arbeitet, um den einen alle Güter der Technik und Kultur zu geben und den anderen alle Armut und die Bildung und Entwicklung — zu entziehen.

Der Berichterstatter sagt weiter, daß die Nationalitätenpolitik der Leninschen Partei eine wahre Gleichberechtigung der Nationen und Völkern sichergestellt hat, er hob die große ungenutzte Hilfe des russischen Proletariats für die Völkern Mittelasiens und Kasachstans, anderer Randgebiete des ehemaligen Zarenreiches in der Entwicklung der Ökonomik, Wissenschaft und Kultur hervor.

Genosse A. M. Kunajew sprach über das nie gesehene Tempo des Fortschritts der Wissenschaft und Kultur in den Republikn Mittelasiens und charakterisierte die Tätigkeit der Republikzentren der Wissenschaft — die Akademien der Wissenschaften, deren große und arbeitsfähige wissenschaftliche Kollektive die mannigfaltigsten Probleme erarbeiten, die von großer wirtschaftlicher und theoretischer Bedeutung sind.

Die Namen vieler vortrefflicher Wissenschaftler, Schauspieler und Musikanten des heutigen Mittelasiens und Kasachstans sind weit über die Grenzen unserer Heimat bekannt. Ihre Werke, Darstellereigenschaften, die von ihnen geschaffenen Gestalten sind zum Gemeingut aller Völker der Welt geworden, rufen große Begeisterung hervor. Wissenschaft und Kultur, wie das auch W. I. Lenin vorausgesehen, haben in unserem Land in einer kurzen historischen Zeitspanne nicht nur weitgehende Entwicklung gefunden, sondern sind auch in unser Leben eingedrungen, sind zur Hauptstütze und zum Hebel der weiteren Vervollkommnung und Umwandlung der sozialistischen Gesellschaft geworden.

Unsere Bekanntheit mit dem

Denker, der vor über tausend Jahren lebte, muß uns mit dem Bewußtsein und Gefühl der Ununterbrochenheit und Einheits der menschlichen Kultur, der Bedeutung der (fundamentalen) Werte, die von der Menschheit im Laufe ihrer Geschichte, mit denen er fortfährt, die menschlichen Kultur, vom Marxismus-Leninismus angeeignet wurden, bereichern.

Al-Farabi bleibt auch heute ein Recht unser Zeitgenosse. Seine geistigen Verbindungen mit unserer Zeit sind nicht nur durch die Verdienste in den Wissenschaften und Künsten bestimmt, mit denen er fortfährt, den menschlichen Gedanken zu bereichern, sondern auch durch seinen grenzenlosen Fortschritt, Erkenntnis des Unerforschten, wissenschaftlichen Suchen, Komplexität und Tapferkeit, seinen Glauben an die Macht der Vernunft, die auch heute noch wichtige Meilensteine in der Tätigkeit der Wissenschaftler, all derer sind, die die Wissenschaft in den Dienst der hohen Ziele der fortschrittlichen Menschheit stellen.

Das Jubiläum von Al-Farabi hoffen wir, wird zur Verstärkung verschiedenartiger Kontakte der Kulturfunktionäre verschiedener Länder zur Freundschaft des Internationalismus und Humanismus beitragen.

Auf der Konferenz traten Vertreter der Delegationen der Sowjetrepublik und des Auslandes auf. Die Teilnehmer der internationalen Konferenz sprachen über die große Bedeutung der Werke von Al-Farabi für die Entwicklung der Wissenschaft und Kultur des Ostens, über den großen Beitrag, den er für die Zivilisation der Welt geleistet hat. Seine humanistischen Ideen sind in vielen mit den Völkern aller Kontinente aktiv für die Entspannung der internationalen Lage, Freundschaft und Zusammenarbeit, gegen Kolonialismus und Neokolonialismus, gegen Kriegsfährdungen, für festen Frieden auf dem Planeten kämpfen.

Die Konferenz setzt ihre Arbeit fort.

denker der Gorbatschow-Grube vor der Einfahrt (Von links) Wilhelm Reitenbach — Ingenieur der Inventionsabteilung der Gorbatschow-Grube, Johannes Seifert — Leiter des Abbaubetriebs des Martin-Hoop-Steinholerwerks, Harald Kreller — Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Martin-Hoop-Steinholerwerks, Serafim Korobow — Chefingenieur der Gorbatschow-Grube, Heinz Matwii — Mitarbeiter des Stadtpartei-Komitees Zwickau.

denker der Gorbatschow-Grube vor der Einfahrt (Von links) Wilhelm Reitenbach — Ingenieur der Inventionsabteilung der Gorbatschow-Grube, Johannes Seifert — Leiter des Abbaubetriebs des Martin-Hoop-Steinholerwerks, Harald Kreller — Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Martin-Hoop-Steinholerwerks, Serafim Korobow — Chefingenieur der Gorbatschow-Grube, Heinz Matwii — Mitarbeiter des Stadtpartei-Komitees Zwickau.

(KasTAG)

# Die Seite

## Das Steppendorf Konstantinowka

Nelly WACKER

Am war die Steppe...  
Geizig, leer und spröde...  
Dort, wo sie heut noch liegt  
in erdgehallener Form —  
kahl, wermutgrau,  
salzenerweiß und äde —  
war steife Milderde  
die hergebrachte Norm.

Dem Dorf gelang ein Entseher  
höchst selten.  
Verloren in der wüsten Steppe  
stand es da —  
Die undankbarste Arbeit  
alle qualte...  
Kein naher Fluß,  
Kein Wald, erquickend nah...

Wohl gab es ein paar  
Steppecken im Umkreis.  
Jedoch auch dort kein Baum,  
kein Schilf, kein Fischerboot...  
Wie Eis — das kalt am Ufer,  
geblick, grauweiß...  
Das Wasser schillert violett,  
orange, rot.

Die Wassermot blieb  
ewig bedrängnis.  
Die Felder dürrsten.

Die Dürre drückte schwer...  
Dabei lag wüstenlos,  
wie im Gefängnis,  
tief unter ausgedörrtem Land —  
ein ganzes Meer...

Kaum ahnte jemand  
von dem großen Reichtum,  
als neunzehnhundertfünf  
dieses Dorf entstand...  
Ein Jahr, dem anderen  
dürre Hände reichte...  
Salz im Kolchos  
der Notstand nicht verschwand...  
Vor sechzehn Jahren  
aber nahm in seine Hände  
das „Steuer“ ein gebildeter  
und kühner Mann...  
Er sagte: „Wasser,  
das nur bringt die Wende.“  
Er scharte Jugend um sich.  
Und der Kampf begann...

Der Sieg war schwer...  
Aus sechszehndrei Brunnen  
strömte jetzt für Felder, Seen,  
Gärten, jedes Haus  
das beste Wasser  
aus dem tiefsten Grunde —



Die sowjetische Dichterin Nelly Wacker, Mitglied des Schriftstellerverbandes der UdSSR, interessiert sich lebhaft für die Entwicklung der deutschsprachigen Literatur in der Sowjetunion. Sie lebt in Konstantinowka, Zentralgebiet des Kolchos „30 Jahre Kasachstan“, Gebiet Pawlodar, und hilft dabei tatkräftig mit.

UNSER BILD: Nelly Wacker im Gespräch mit dem Leiter des Kulturpalastes in Konstantinowka Peter Warkentin.

**Woldemar HERDT**

streu ins All sie hinein  
und sie spiegeln sich wider im  
Bach.

Dieses neckische Spiel  
zeugt im menschlichen Werden  
wenn die Liebe noch schön  
in verborgenen Herzwinkeln  
ertrunken.

Ein Fünkchen entflacht  
zwei Herzen wie trockenen  
Zunder  
in den Adern das junge Blut.

Der Mondschilf Stahl  
schlägt aus Bergspitzen  
sprühende Funken,

**Liebesfeuer**

Der Sommer lag  
hinter Bergen im Rotwein  
ertrunken.

Alles schon schläft,  
nur die rastlose Liebe ist noch.  
Der Mondschilf Stahl  
schlägt aus Bergspitzen  
sprühende Funken,

**Alexander BRETTMANN**

### Etüden

Wie eine herzensgütige Mutter  
zieht segenerich der Herbst  
durchs Land  
und schenkt uns seine reiche  
Gaben  
mit offener, freigebiger Hand.

Viel farbenbunte Ornamente  
malt er mit Sorgfalt auf die  
Flur  
und mischt mit zarten Aquarellen  
des Himmels leuchtenden Azur.  
Schon können bange  
Kranichschreie,  
Der Wind regelt im Baumgößf.  
Der Mensch bereitet  
blütenflüchtig  
sich vor zum großen Erntefest.

## Das höhere Interesse

ES WAR in einer Pause zwischen den Sitzungen während der Konferenz der Schriftsteller der Länder Asiens und Afrikas, die vor einigen Jahren in Alma-Ata stattfand.

„Trinken wir einen Bohnenkaffee“, wie die Deutschen ihn liebte, fragte Dukenbal Dosshanow in sehrerbartem Ton, sich mit seinem Freund aus der DDR an den Tisch setzend.

„Lieber Tee als kasachische Art“, entgegnete Ralf Schröder, Mitglied der DDR-Schriftstellerdelegation dieses Treffens.

„Ausgezeichnet“, rief sich Dosshanow die Hände, „Tee auf kasachisch, und unterhalten wollen wir uns über Strittmatters Werk.“

„Warum denn? Spricht es sich doch kasachisch, Tee nicht besser über die kasachische Literatur? Und das um so mehr“, entgegnete Schröder, verlegen den Freund ansehend, weil er sich so hartnäckig für sein Gesprächs-thema einsetzte. „Ja ich zu diesem Thema viel zu sagen habe.“

Die zwei verhältnismäßig jungen Männer, deren Wohnort durch Ländergrenzen, tausende Kilometer Entfernung getrennt sind, brachten aber keinen Übersetzer, gibt es doch die russische Sprache, die beide ausgezeichnet sprechen.

Schröder traute wirklich viel zu sagen. Er setzte sich lediglich in Stäuben durch umfassendes Kenntnis der kasachischen nationalen Literatur, durch großes Verständnis für die Probleme der gegenwärtigen kasachischen Literatur, die er mit einem aufsteigenden Stiers vergleichend dachte gar nicht daran, mit seinen Äußerungen dem Freunde, bei dem er zu Gast war, Tribut der Höflichkeit zu zollen. Ralf Schröder trug sich sogar mit einer eigenen Theorie herum über die stürmische Entwicklung der Literaturen der Völker der UdSSR in den letzten Jahrzehnten. Nach der Gründlichkeit der Äußerungen und dem logischen Aufbau der Gedanken urteilend, war ihm diese Erkenntnis nicht jetzt erst beim Tee gekommen. Doch liegt es übrigens nicht an der neuen Theorie.

Früher urteilten alle, die die kasachische Sprache nicht einwandfrei beherrschten, über die Literatur der Kasachen nach Übersetzungen einzelner Werke von Saken Seifullin, Belmet Mallin, Ilias Dshansugurov, Muchta Auesow, Sabit Mukanow, Gabit Musesinow, Mustafin. Das war auch nicht wenig. Dennoch kann allein die Klassik kein volles Bild über die Literatur eines Volkes geben. Der Spruch ist: „Nur der Wind ein gewaltiger Strom, hörte des Rauschens, sah ihn aber nicht.“

Ein vollständiges Bekanntwerden der kasachischen Literatur der Kasachen Schriftsteller begann in den sechziger Jahren. Ihre Werke erschienen immer öfter in der Sowjetunion. In der Zeitschriften für schöpferische Literatur, im Republikjournal „Prostor“. Ihre Bücher in russischer Sprache erschienen in den Verlagen „Sowjetkiz“, „Pissatel“, „Mojala Gwardija“, „Shausch“, usw. In einem kurzen Zeitabschnitt lernten wir Dutzende neuer Talente kennen. Darunter solche wie Abdishamil Nurlissow, Satmishan Sanbayev, Dukenbal Dosshanow, Abishe Kekilbayev, Orasbek Sarsenbayev, nicht zu reden von den kasachischen Schriftstellern, die ihre Werke in russischer Sprache verfassten wie Oshas Buletmenow, Murat Auesow, Anuar Alimshanov, Bachitshan Momyshuly. Doch die letzteren, das ist ein besonderes Kapitel. Hier soll die Rede von den Schriftstellern sein, deren Werke dem sowjetischen Massenleser dank einer Vermittlersprache zugänglich gemacht werden.

Die Werke von Nurlissow, Jesenberlin, Achlanow u. a. gegenwärtiger kasachischer Schriftsteller, sind ins Russische, Belgier zugänglicher, nur zum vielmillionenlesenden Leser unseres Landes. Es ist kein Zufall, daß Ralf Schröder mit so einer Sachkenntnis über das Schaffen von Kekilbayev, Sanbayev, Dosshanow spricht, diese Schriftsteller als würdige Fortsetzer der besten Traditionen der kasachischen nationalen Literatur bezeichnet. Ihre Werke aus dem Russischen übersetzt, sich mit Hilfe des DDR-Verlages „Volk und Welt“ unter der Leitung des DDR-Verlages „Volk und Welt“ in großer Zahl in den Kasachen, Uiguren, Deutsche, Koreaner. Doch würden diese Literaturschaffenden wenig von einander wissen, wenn ihre Werke nicht vor allem in russischer Sprache sowie in den Sprachen der Brudervölker herauskämen.

Die Werke von Muchtar Auesow und Eduardas Mircelaitis, Kaisayn Kuljew oder Rasul Gamzatow zeichnen sich in einer beliebigen (natürlich hochwertig) Übersetzung durch ihre Ursprünglichkeit, Originalität, demaltesten aus. Dazu gehört aber das Talent und der Fleiß von Menschen, deren Namen im Buch nur mit kleiner Schrift vorkommt. In der Kollagen-Übersetzung des russischen Schriftstellers, wer die Übersetzung gemacht hat. Was ist schon dabei, der Mann kennt die Kasachen, nahm sich das Buch vor und hat es in russischer Sprache unwichtig. Welch ein Irrtum. Was für eine beleidigende Unterschätzung!

Im Laufe vieler Jahre habe ich die Möglichkeit zu beobachten, wie einer der bestkannstetsten Mitarbeiter der Kasachen der UdSSR, Ralf Belger arbeitet. Die deutschen, russischen und kasachischen Leserkennen ihn. Belger als Literaturkritiker, als seltene und kostbare Hilfe aller sowjetischer Zeitschriften für schöpferische Literatur, im Republikjournal „Prostor“. Ihre Bücher in russischer Sprache erschienen in den Verlagen „Sowjetkiz“, „Pissatel“, „Mojala Gwardija“, „Shausch“, usw. In einem kurzen Zeitabschnitt lernten wir Dutzende neuer Talente kennen. Darunter solche wie Abdishamil Nurlissow, Satmishan Sanbayev, Dukenbal Dosshanow, Abishe Kekilbayev, Orasbek Sarsenbayev, nicht zu reden von den kasachischen Schriftstellern, die ihre Werke in russischer Sprache verfassten wie Oshas Buletmenow, Murat Auesow, Anuar Alimshanov, Bachitshan Momyshuly. Doch die letzteren, das ist ein besonderes Kapitel. Hier soll die Rede von den Schriftstellern sein, deren Werke dem sowjetischen Massenleser dank einer Vermittlersprache zugänglich gemacht werden.

und seinen Kindern im Scherz, sie seien Säuken. Es gibt bei den südlichen Kasachen eine Sippe Säuken, unter denen Menschen mit langen Nasen, schmalen Gesichtern, rötlichem Kophaar und grauen Augen anzutreffen sind, so daß Karl Karlowitsch ganz gut als Säuken gelten kann. Er trägt weder Schnur noch Vorhaar. Ein gewöhnlicher mittelgroßer hagerer Deutscher. Er trägt einen kasachischen Tuchpan (Mantel), als Gürtel dient ihm ein Hanfstrick. Auf dem Kopf trägt er eine runde mit Lammfell besetzte Tatarenmütze, an den Füssen alle Schaffstiefel mit nach oben gebogenen Nasen. Nach der Kleidung ist er von den örtlichen Einwohnern nicht zu unterscheiden. Darum hielten Karl Karlowitsch auch viele für einen alten Kasachen.“

Es liegt aber nicht am Aüßeren. Der einbeinige deutsche Rentner lebt das Leben des kasachischen Afs, das ihm nah und lieb ist, kompromißlos kämpft er für die Gerechtigkeit, tritt in einer schweren Minute für Sarsenbayev ein, der zwar gestraucht, aber dennoch ein ehrlicher Mann ist. Die Gestalt des alten Deutschen wird vom Autor keinesfalls idealisiert. Karl Karlowitsch hat von allem, ein wenig — vom Schlechten und vom Guten. Doch nicht das verleitet dieser handelnden Person der Erzählung Lebenswahrheit und auch nicht die Kleinheit, psychologischen Striche zum Porträt. Die Echtheit wird durch das Leben selbst bestimmt. Sarsenbayev brauchte seinen Karl Karlowitsch nicht auszudenken. Wie Jahrzehnte seit der Revolutionzeit, leben die Deutschen und Kasachen auf einem Erdboden. Der Held der Erzählung, „Der Feuervogel“, der Kasach, ist ein traditioneller, seine Sprache und Lebensweise übernommen. Im Thalmann-Kolchos, Gebiet Taldy-Kurgan. In anderen Ortschaften sprechen die Kasachen gut deutsch.

VIELSEITIG und zahlreich sind die Kennzeichen der großen Freundschaft der Sowjetvölker. Sie tritt zutage im gemeinsamen Kampf für die allgemeine Sache — den kommunistischen Aufbau, im Bestreben zur gegenseitigen Bereicherung der nationalen Kulturen. Die schöpferische Literatur spielt in diesem Prozeß keine zwangsläufige Rolle. Das Erscheinen neuer Bücher der nationalen Schriftsteller in der allgemein verständlichen russischen Sprache wird vom Leser heiß begrüßt, und darin liegt der unverkennbare Sinn des edelmütigen Schaffens des Übersetzers Herold Belger. Autor von mehr als einem hundert eigenen Prosawerke, hat er mehr als zweimal soviel aus dem Kasachischen übersetzt.

Ich frage ihn einmal über den Grund dieser Disproportion, da er doch selbst dem Leser etwas zu vermitteln habe.

Er antwortete: „Wenn ich selbst mehr schreiben könnte, wäre ich glücklicher.“ „Ballade von Chaityn-Got“ nicht gelesen. In der Literatur soll man nicht nur an seine eigenen Interessen denken. Es gibt auch ein höheres Interesse.“

L. WEIDMANN

**Dominik Hollmann**

### Das Wunder

Anna Julie erzählt

IM MARZ des nächsten Jahres überraschte uns die Nachricht, daß wir eine große Gruppe Kranker aufnehmen sollen. Sie sollten hier wieder auf die Beine gestellt werden. In aller Eile wurden die bestehenden Baracken ausgebaut und geheizt. Und da waren sie auch schon da. Aber ach Gott! Jammer und Herzeleid! Was waren das für Menschen! Nur noch Schatten von Menschen. Man sagte, es seien Lenigrader — aus der Blockade, Arbeiter und Frontsoldaten. Nur wenige Frauen. „Sank Männer, junge und ältere. Große Augen, hervorsteckende Backenknochen, eingefallene Wangen. Viele konnten nicht auf den Beinen stehen. Mich schauderte's heute noch, wenn ich daran denke. Die Leute, die diese Unglücklichen gebracht hatten, halfen, sie in den Wohnräumen unterzubringen. Dann reichten sie mir die Listen, eine Order zum Erhalt von Lebensmitteln, saßen auf und fuhren davon. Da stand ich nun, und die Tränen kullerten in einem fort über meine Wangen. Die Order war nur auf Brot, alles andere sollten unsere Vorräte bestreiten.

Jetzt heiß es erst recht, fink und wendig zu sein. Die wenigen Frauen waren in Privatwohnungen in der kleinen Waldsiedlung untergebracht. Sie übernahmen ohne Murren die Obhut und Pflege der Lagerhaften und gänzlich Geschwächten. Wie ich so den langen Gang entlang schritt und sie anschaute. Links und rechts oben und unten auf den Pritschen die gesterperten abgemagerten Gestalten, wurde das Papier in meinen Händen naß von meinen Tränen.

Ich wurde mit zwei Menschen näher bekannt, die mir vom ersten Tag an viel beizuhelfen. Einer war ein Arzt, ein Letzte. Wahrscheinlich war er einst ein sehr belieb-

schweren Traum. Die Lentgrader zogen in einer endlosen Reihe an mir vorbei, sahen mich mit ihren großen hungrigen Augen an — vorwurfsvoll, fragend, lachend, drohend. Ich erzitterte, wollte ihnen etwas antworten, heute laut auf und erwachte. Ich würde schuldlos wie ein Kind, mein Bettlaken war bald naß. Am Morgen raffte ich mich auf, nahm mich zusammen, sagte mir: „Du mußt manhaft sein. Keinerlei Wankelmut, keine Panik! Du hast die Leute zu versorgen. Du hast die Verantwortung.“

Wir hatten im Vorjahr eine gute Kartoffel- und Gemüseernte. In den Kellern war noch ein bedeutender Vorrat. Aber für so viele? Es waren nahezu fünfzig Leute, die zu uns kamen. Die neue Kalkulation. Küchenpersonal verdreifachen. Die Brotbäckerei mußte jetzt Tag und Nacht arbeiten. Mit Hilfe des Arztes und des Majors wurde strenge Aufsicht in Küche und Bäckerei geführt. Jene, die nicht aufstehen konnten — es waren gegen zweihundert — wurde das Essen in die Baracke gebracht. Jetzt ließ auch ich mich manchmal müde und matt auf den Schenkel fallen. Aber nur auf ein kurze Minute. Auf „Julie, du noch das, noch jenes! Mal rüber in die dritte Baracke, wie es da aussieht, was die Leute sagen, was die Leute machen, was ihnen mißfällt. Und wirklich — da achte, lispelte, stammelte es von allen Seiten. Mädchen, sagen Sie bitte, können Sie nicht auf den Beinen? Wie sind die Aussichten? Was kann aus uns werden? Und so ohne Ende. Sie nannten mich „Mädchen“, „Schwesterchen“.

In der ersten Woche standen zwölf Menschen. Ich schlüchte bis zur Morgendämmerung in mein Kissen hinein. Nach dem Frühstück rief ich den Arzt und den Major in mein Zimmerlein.

„Helfen Sie mir! Raten Sie mir! Was tun? Ja, was denn eigentlich tun? Die Leute sollen doch nicht sterben.“ schlochte ich auf. Ich war ganz elend in diesem Augenblick, ganz hilflos.

Sie waren hierhergekommen, in unsere wunderbare Gegend an der Mana, um sich zu erholen, um wieder vollwertige Arbeiter zu werden. Bürger, Arbeiter, starke, blühende, tatkräftige Menschen des Sowjetlandes.

Und sie starben. Zwölf Menschen in einer Woche. Der Major schnaufte hörbar. Der Arzt sah in seiner ausgeglicheneren ruhigen Pose.

„Die Ration — 500 Gramm Brot, dreimal Suppe — ist genügend um das Leben zu erhalten. Gehen Sie mich derart geschwächt. Ja, wir müssen dann rechnen, daß noch welche... Freilich, die wunderbar heilsame Luft, Fichtenwaldluft...“ (O er sprach in der Muttersprache, dieser massive Mann, die ihm den hängenden Kinplappen). Ja, ja. Das trägt sehr viel zur Erholung der Menschen bei. Doch ja, sehen Sie, um aufzukommen auf die Beine zu kommen, reicht das nicht aus.“

„Kurz gesagt, — fiel der Major ein, — um die Menschen lebensfähig zu machen, müßten ergänzende Ressourcen aufgefunden gemacht werden. Die Schwachen erheben eine besondere Fürsorge-Anstalt, ist ein Abgang unvermeidlich.“

„Abgang“ — welches ein böses Wort! Es schneit mir wie ein Messer durch das Herz.

Die Produkte waren streng limitiert. Ergänzende Möglichkeiten. Wo waren die? Wo ich stand und ging, immer bohnte in mich ein Verbrechen: Ergänzende Nahrungsmittel...

Wir HATTEN einen Speisestüber, der stets verschlossen war. In einem Plombenschloß war mit einem Weißpinsel hatte jemand, zwei Buchstaben an dem Giebel gemalt: En. So, ein längliches Jahr lang gingen wir an dem Speisestüber vorbei und dachten uns nichts dabei. Es war etwas Verbotenes, an dem nicht zu rütteln war. Mir blieben diese zwei Buchstaben ein Rätsel. Als man mir die Dokumente über diesen Speisestüber einhändigte, folgte die Erklärung: Unantastbar. Nur für die äußerste Not. Nur mit besonderer Erlaubnis: Eisenerne Reserve.

Es war eine Pause, ein bedrückendes Schweigen in unserem Gespräch eingetreten.

Der Arzt zuckte mit den Achseln, der Major machte Anstand, aufzustehen. Unsere Beratung war resultatlos geblieben. Niemand wußte eine Antwort auf die heikle Frage. Mir schossen wieder die Tränen in die Augen. Also werden die Leute weiter sterben, also werden die Schwachen

schwach bleiben, oder hinstecken. Aber diese Menschen sind ja unsere Sowjetbürger. Sie müssen leben, müssen gesund und kräftig werden, müssen wieder arbeiten können. Mir sind sie anvertraut, ich soll sie auf die Beine bringen. Ist das nicht die äußerste Not, die man über sich ergehen lassen darf? Alle diese Gedanken flogen mir durch den Kopf, viel schneller, als ich das erzählte. Mit einem Ruck sprang ich auf und hinaus, ohne weiter auf die zwei Männer zu achten.

Ich lief zu Pachomow. Er war gerade wieder aus dem Spital entlassen worden, aber noch nicht im Kontor erschienen. Mit fliegenden Verbrechen, ich in seine Wohnung gerannt.

„Was ist? Sag, was ist passiert?“

Sicher dachte er an einen Unglücksfall.

Wie ich ihm das beibrachte, weiß ich heute nicht mehr. Die Leute sterben. Sie werden auch weiterhin sterben. Diese teuren, diese kostbaren Sowjetmenschen, unser wertvollste Gut! Hier in unserer gesegneten Gegend, an der Mana, wo kein Krieg ist, keine Blockade, und sterben? Das ist ein Verbrechen!

„Setz dich mal und sag ganz ruhig, was du willst.“

„Aus dem verbotenen Speicher — Weizen. Zuschuß zu der Ration.“

Das hatte ich offensichtlich ganz deutlich und vernünftig gesagt. Pachomow stierte mich an. Sein Gesicht hatte einen grimmigen Ausdruck an.

„Untersteh dich nicht, an so was auch nur zu denken. Weißt du, was darauf ruht? — Tribunal. Tribunal in Kriegszeit. Kannst du dir überhaupt vorstellen, was das bedeutet? Dumme Gans du!“

Ich sah, und die vier Wände der Stube drehten sich um meinen Kopf herum — einmal, zweimal. Dann sah ich wieder Pachomow vor mir sitzen und beständig Gestich. „Tribunal“ — wiederholte er: „Kriegstribunal!“

Dann wankte ich, wie eine Betrunkene hinaus.

Der Arzt und der Major standen noch unschlüssig in meinem Arbeitszimmer.

(Fortsetzung folgt)

**Oswald PLADERS**

## KINDERWAGEN

Meine Mutter fuhr mich nicht im Kinderwagen. Sie konnte keinen kaufen. Früher habe ich schon laufen. Wie meine Fußhölzer auf dem Pfister brannten, weil meine Füße keine Schuhe kannten.

Die Erde ließ mich in ihrer Härte, in ihrer Zartheit

Ich ihre Liebe spüren. Heute werden alle Kinder lieb umsorgt, in den Kinderwagen gefahren. Ach Erde, mögest du die Glücklichen im Glücke tragen, Nie mögen sie vergessen, wie ihre Eltern sich für sie einst hart geschlagen.

**HERBST**

Fester der Händelucke, die Stürme nahen. Den Schwachen wollen sie erfassen. Und stellen dir die Lebensbahn, Kühler von Tag zu Tag der Sonnenschein.

Nich's Hilf es, wenn wir auf die Uhren schau, und Unter Obdach fester baun. In den Kristall einsehen reifen Wein.

Der Herdendruck wird fester. Stürme nahen. Nichts mag gefährden unsen Fahrten zu hellen Sternen hin, die auf uns warten, glaubend an unsre Kraft, die nicht verlan. Dem Herbst zum Trotz laßt uns bestellen den Sternengarten.

**Viktor WEBER**

### Der moderne Schweif

Es iraden sich zwei Föchsen am Fluß und maßen ihre Tracht von Kopf bis Fuß. Die eine sprach: „Wie dich der Schweif doch ziert! Du hast ihn wohl im Ausland so frisirt!“

„Ich ließ ihn in Italien buschig machen, damit die Föchse sich in mich verzackten.“

„Hat ein Jägermann die zwei entzückt. Die eine Föchse hat sich gleich verzückt. Die andre aber blieg, behindert ganz, an allen Büschen hängen mit dem Schwanz und herab als Opfer falscher Eleganz.“

„Der manne Föchsin ist bereit zum Tode, wenn nur der Schwanz ist nach der letzten Mode.“

